

eres

frauen info donne
05/2010

Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valivanza
dla chances

Titelgeschichte

DAS KREUZ DER FRAU

Weibliche
Mitbestimmung
und die katholische
Kirche

Dio creò prima l'uomo e poi la donna

Storia di un rapporto
difficile

Erfolgsprojekt mit jungen Bands

Acht Songs gegen Gewalt

Plus Goldener Hosenträger
Sicherheitstipps für Gitschn



Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit,
Frauenbüro, Eingetragen beim Landesgericht
unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996 /
Commissione provinciale pari opportunità –
Servizio donna, Autorizzazione del Tribunale
di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

**Verantwortliche Direktorin/Direttrice
responsabile/Diretëura responsabla:**

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer,
Patrizia Trincanato, Astrid Crepaz

**Bestellungen und Adressenänderungen
schriftlich an:**

Frauenbüro, Dantestraße 11, 39100 Bozen,
Tel. 0471/416950, Fax 0471/416959,
frauenbuero@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/arbeit/frauenbuero

**Per ordinare il pieghevole e per modificare
il proprio indirizzo rivolgersi al:**

Servizio donna, via Dante 11 – 39100 Bolzano,
Tel. 0471/416950, Fax 0471/416959,
serviziodonna@provincia.bz.it
www.provincia.bz.it/lavoro/serviziodonna

**Landesbeirat für Chancengleichheit/
Commissione provinciale pari opportunità:**

chancengleichheit@provinz.bz.it
pariopportunita@provincia.bz.it

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 11.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica:

Margherita Pescollderungg,
www.outoftown.it

Druck/Stampa:

Karodruck

**Ulrike Oberhammer,
die Präsidentin**

Jährlich werden tausende Mädchen aus religiösen Motiven verstümmelt. Vielen Frauen wird der Zugang zu Aufklärung und Verhütung nach wie vor nicht gewährt. Abtreibung wird von den religiösen Würdenträgern verteufelt und gilt als Sünde. Diese Liste könnte ins Unendliche erweitert werden und es stellt sich doch sehr oft die Frage, welche Rolle der Frau in der Religion eigentlich zukommt. Frauen dürfen in allen Religionen Kinder bekommen und für die Familie sorgen. Doch mitbestimmen dürfen sie in den seltensten Fällen. Sie sind an der Basis der Kirchen zwar zahlenmäßig gut vertreten, aber überwiegend als ehrenamtliche Helferinnen, von Leitungspositionen sind sie weitgehend ausgeschlossen. Es muss deshalb, auch innerhalb der katholischen Kirche, eine stärkere Debatte über die Rolle der Frau und Ämter für Frauen geben, auch hinsichtlich des Zölibats. Bereits in der Vergangenheit haben deshalb führende Frauenorganisationen die Weltbischofssynode und Papst Benedikt XVI. zur vollen Gleichstellung von Frauen in der Kirche, einschließlich der Weihe zur Diakonin, Priesterin und Bischöfin, aufgerufen. Bisher ohne Erfolg!



**ULRIKE
OBERHAMMER**

**PATRIZIA
TRINCANATO**

**INGRID
RUNGGALDIER**

**Patrizia Trincanato,
la Vicepresidente**

Il nostro paese deve ritrovare i principi ben espressi dalla nostra Costituzione, in virtù di una visione pluralistica della società che consente l'interazione e la convivenza di più culture e orientamenti morali. Il termine laicità assume rilevanza non solo per le questioni religiose, ma per tutte le attività umane di conoscenza e di esercizio del potere. Quindi, laicità come aspetto garantito dalle istituzioni.

La difesa della laicità, del modello che consente libertà, eguaglianza, pluralismo è interesse precipuo delle donne perché le imposizioni delle gerarchie religiose riguardano principalmente la sfera dei rapporti uomo-donna, dei rapporti sessuali, della famiglia tradizionale eterosessuale, a stampo patriarcale. Quelle imposizioni si esercitano soprattutto nel comprimere la libertà e l'autodeterminazione femminili.

Quindi, la laicità è dovere e interesse delle donne, agente di civilizzazione della società nel suo complesso perché strumento atto a garantire ognuna/o nell'unicità della sua libertà e responsabilità verso se stessa/o e verso tutti gli altri.

Danke Ingrid!

Seit 2004 war sie die ladinische Stimme der ères. Nicht nur im Editorial, sondern auch in zahlreichen Beiträgen, die Beiratsfrau Ingrid Runggaldier zuletzt auf einer eigenen ladinischen Seite verfasst hat. Nun hat die Übersetzerin, Publizistin und Autorin von Radio- und Fernsehsendungen ihre Tätigkeit für den Landesbeirat für Chancengleichheit beendet.

Die Beiratsfrauen und das Redaktionsteam der ères bedauern diesen Schritt und danken Ingrid für ihren Einsatz, die vielen positiven Impulse und wertvollen Inputs, die sie während ihrer langjährigen Arbeit für das Gremium und als Redaktionsmitglied geleistet hat.

“Bona fortuna Ingrid – speron che tl daunì scrijeres mpo uni tant per nosta brosciura.”

DAS KREUZ DER FRAUEN

Die katholische Kirche bleibt eines
der eklatantesten Beispiele für den Ausschluss
von Frauen aus Entscheidungspositionen.
Doch wie lange kann sie es sich noch leisten?

Im Mittelpunkt der Einladung steht ein Foto: Steine, Samen, ein Stück Holz, frisches Gras, eine blühende Pflanze, Tücher, ein kleiner Regenschirm – liebevoll auf einem großen blauen Tuch arrangiert. Darüber der Titel: Frauenliturgie. Rund 20 Mal im Jahr finden in Südtirol im Rahmen der katholischen Kirche religiöse Zeremonien statt, die nur von Frauen gestaltet werden. „Feiern unseres Lebens und unseres Glaubens“, wie die Katholische Frauenbewegung (Kfb) ihre Frauenliturgien definiert. Hier werden biblische Frauengestalten genauso wiederentdeckt wie die weibliche oder die mütterliche Seite Gottes, hier fließt weibliche Lebenserfahrung in selbst geschriebenen Texten ein, hier wird weibliche Spiritualität mit dem Gestalten einer Mitte aus Symbolen zum jeweiligen Schwerpunkt, mit Ritualen und Tänzen gelebt. Zwölf Jahre gibt es solche Frauenliturgien nun in Südtirol und die Zahl der Frauen, die an ihnen teilnehmen, wächst kontinuierlich. Denn, so Kfb-Geschäftsführerin Christine Vieider: „Hier kommen Texte und Themen zur Sprache, die Frauen näher sind als jene in traditionellen Gottesdiensten.“

Die Nähe zum Leben von Frauen zählt ohne Zweifel zu den offenen Flanken einer patriarchalisch ausgerichteten Institution wie der katholischen Kirche. Die weibliche Hälfte der Bevölkerung stellt zwar in vielen Bereichen des kirchlichen Lebens die absolute Mehrheit. Bei der Teilnahme an Gottesdiensten, der Weitergabe des Glaubens an Kinder oder der ehrenamtlichen Arbeit in den Pfarrgemeinden, die laut Schätzungen zu 70 bis 80 % von Frauen erledigt wird. Wie Glauben gelebt wird, bestimmen jedoch allen bisherigen Reformbemühungen zum Trotz fast zu 100 % Männer – ob auf der Kanzel, in den Leitungsgremien der Diözesen oder im Vatikan.

Was jahrhundertlang als gegeben akzeptiert wurde, wird im 21. Jahrhundert mit einer immer breiteren weiblichen Abkehr von der Institution Kirche sanktioniert. Zu groß scheint die Kluft



zwischen Basis und Kirchenführung geworden zu sein, zwischen modernen Frauen, die neue Antworten im Glauben suchen, und einem großteils zölibatär lebenden Männerclub, der an einem überholten Frauenbild festhält und wenige Anknüpfungspunkte zu weiblichen Lebensrealitäten bieten kann. Denn Frauen sind nicht nur von Weiheämtern ausgeschlossen, sie sind auch sonst kaum Akteurinnen im liturgischen Leben.

**Laut der Liturgiewissenschaftlerin Teresa Berger
sind von 300 Gebeten in der Heiligen Schrift
nur zehn Texte Frauen zugeordnet.**

Bei Übersetzungen ist laut der in Yale lehrenden Theologin zusätzlich manches „männlich“ korrigiert worden, in der Leseordnung würden Frauengeschichten ausgeklammert und in Riten, wie bei der Taufwasserweihe, seien weibliche Elemente herausgenommen worden.

„Vor allem junge Frauen fühlen sich in der derzeitigen Kirchenverfassung nicht angenommen und sind nicht mehr bereit, eine solche Ungleichbehandlung zu akzeptieren“, sagt Elisabeth Rathgeb, Seelsorgeamtsleiterin der Diözese Innsbruck. Die Theologin und Historikerin ist seit 2004 die erste und einzige Frau an der Spitze eines österreichischen Seelsorgeamts und eine von fünf Frauen, die in der Amtskirche Österreichs eine Führungsposition innehaben. Dass sie – wie bei einer Tagung im November – mit 39 Männern über Sexualmoral diskutiert, ist Teil ihres Alltagsgeschäfts. Damit umzugehen, hat sie mittlerweile gelernt. Dennoch habe sie in solchen Männergremien immer wieder das Gefühl, „auf einem anderen Planeten zu sein“. Denn, so Rathgeb: „Bei Männern steht die Sachebene extrem im Vordergrund, während die Beziehungs- und Kommunikationsebene kaum existent ist.“

Während in Politik und Wirtschaft zunehmend eingesehen wird, wie wichtig das Zusammenspiel von Frauen und Männern in Entscheidungspositionen gerade aufgrund solcher Unterschiede ist, schaltet die Machtzentrale der katholischen Kirche in Sachen Gleichstellung weiterhin auf stur. Die immer breitere Forderung der Basis nach einer Zulassung von Frauen zu Weiheämtern, die in den Neunziger Jahren auch mit den Reformbewegungen für eine lebendigere Kirche Aufschwung erhalten hat, stoßen im Vatikan bis heute auf Granit. Die Frage ist nur, wie lange sich Rom eine solche Haltung noch leisten kann. Ob Priestermangel, Missbrauchsskandal oder die wachsende Distanz vieler Gläubigen zur eigenen Kirche: Angesichts der immer tieferen Krise wird der Ruf nach Frauen auch kirchenintern immer lauter. „Die Kirchenzentrale funktioniert auch nicht, weil sie ein reiner Männerbund ist“,

*Göttinengruß
der Künstlerin
Ursula Beiler.*





Weiheämter für Frauen bleiben im Vatikan ein Tabuthema, gerade zwei Führungspositionen sind in der römischen Kirchenzentrale in weiblicher Hand.

sagt da etwa der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner. „Das völlige Fehlen von Frauen in Entscheidungsgremien ist desaströs.“ Der deutsche Bischof Franz-Josef Bode forderte vergangenen Sommer, die Frage der Teilung von Macht in der Kirche radikal zu überdenken und Frauen zu Diakoninnen zu weihen. Auch Luis Gurndin, Beauftragter für die Frauenseelsorge in der Diözese Bozen-Brixen, bezeichnet den Ausschluss von Frauen von Weiheämtern und Entscheidungspositionen offen als Manko. Eine diesbezügliche Öffnung würde laut dem Pfarrer und Pastoraltheologen ermöglichen, die Mehrheit der Gläubigen besser anzusprechen, aber auch ein akutes Problem wie den Priestermangel zu lösen.

In vielen Südtiroler Pfarreien werden solche Lösungen bereits vorweggenommen.

**Immer mehr Frauen unterstützen zeitlich
überforderte Pfarrer bei der Gottesdienstgestaltung
nicht mehr nur aus dem Hintergrund,
sondern vertreten sie als Leiterinnen
von Wortgottesdiensten hinter dem Altar.**

Bereits vor fünf Jahren wurde an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen eine diesbezügliche Ausbildung für Frauen und Männer angeboten; bei der derzeit laufenden Neuauflage gibt es laut Kfb-Geschäftsführerin Christine Vieder reges Interesse. Auch in den 274 Pfarrgemeinderäten des Landes haben Frauen bei den aktuellen Wahlen erstmals die Mehrheit übernommen, nachdem dort bisher ein Gleichstand von Frauen und Männern herrschte.

Die Zeiten, in denen Frauen nur für Blumenschmuck und Kirchputz zuständig waren, sind also – Göttin sei Dank – vorbei. Grund zum Jubeln besteht deshalb noch lange nicht. Vielmehr sollte es auch der Kirchenleitung zu denken geben, wenn Frauen nun als Lückenbüsserinnen zunehmend sämtliche ehrenamtliche Tätigkeiten innerhalb der Kirche übernehmen. Unentgeltlich einen Laden zu schmeißen, ohne bei seiner Ausrichtung mitreden zu können – eine solche Jobbeschreibung wird vor allem bei jüngeren Generationen auch recht bald zu Problemen an der weiblichen Rekrutierungsfront führen.

50:50 an der Basis wie an der Spitze: Wie in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen, wird auch die römisch-katholische Kirche langfristig nicht an dieser Erfolgsformel vorbeikommen. So weit entfernt diese Vision derzeit scheint, fragt sich nur, ob dann noch ausreichend Frauen für die weiblichen 50 % zur Verfügung stehen werden.

GOLDENER HOSENTRÄGER

GÜNTHER HEIDEGGER



Vize-Chefredakteur der Dolomiten, wünscht dem Beirat für Chancengleichheit zum 20. Jubiläum „Alles Gute zur Geburtstagsin“ und sich selbst einen Hosenträger. Dafür serviert er uns in seinem *Vorausgeschickt* eine aufgewärmte Version früherer Heideggerscher Ergüsse zum Thema Chancengleichheit. Sprich: Die übliche Verulkungsnummer von 50:50 und seinem ach so verhassten „-Innen“. Nicht fehlen darf natürlich die Gegenüberstellung von „wirklich starken Frauen“, die „diese Verbohrtheit“ nicht mehr brauchen und der „verkrampten Verbissenheit“ der Geburtstagskinder. Lieber Leitartikler, für solch wiedergekäute Plattheiten ist uns selbst unser Hosenträger zu schade.

Deshalb – ganz unverkrampt: KEIN Goldener Hosenträger, sondern Hosen runter für Günther Heidegger.

SÖHNE UND TÖCHTER GOTTES



*Anlass zur Hoffnung:
die Richtlinien
der Diözese*

Und sie bewegt sich doch – ein wenig. Ein acht Seiten dünnes Heftchen zeigt, dass auch innerhalb der Diözese Bozen-Brixen ein Umdenken in Sachen Frauen stattfindet. „Frauengerechte Sprache in Kirche und Liturgie“ sind die Richtlinien betitelt, die 2002 vom Seelsorgeamt an alle Südtiroler Pfarreien verteilt wurden. Drei Jahre lang hat die Erarbeitung des Dokuments gebraucht, dem ein Auftrag des ehemaligen Bischofs Wilhelm Egger vorausging; in der Arbeitsgruppe arbeiteten auch eine feministische Theologin und die Katholische Frauenbewegung mit. Das Ergebnis? Eine eindringliche Empfehlung an Südtirols katholische Kirchengemeinschaft, Frauen in Predigten, Gebeten, aber auch bei der Gestaltung des Liedgutes sprachlich sichtbar zu machen. Die konkreten Vorschläge reichen vom Fachvokabular („Schwestern und Brüder“, „der Glaube unserer Väter und Mütter“) bis hin zu allgemeinen Regeln, mit denen Frauen sprachlich eingeschlossen werden können. In dem vom Bischof approbierten Dokument wird auch eingeräumt, dass biblische Frauengestalten in der offiziellen Leseordnung zu wenig berücksichtigt werden und in vielen Erzählungen ein unterwürfiges Frauenbild vermittelt wird. Konkrete Gegenvorschläge in den Richtlinien? Mehr Texte über Frauen, die Vorbilder in der Kirche sind, aber auch „Metaphern, die sich ausdrücklich auf Frauenerfahrungen beziehen“ in der Rede über und zu Gott. Wie sehr diese Empfehlungen tatsächlich in den einzelnen Pfarrgemeinden umgesetzt werden, hängt stark von den jeweiligen Verantwortlichen ab. „Wir sind immer noch auf dem Weg“, meint die Geschäftsführerin der Katholischen Frauenbewegung Christine Vieider.

ten, Gebeten, aber auch bei der Gestaltung des Liedgutes sprachlich sichtbar zu machen. Die konkreten Vorschläge reichen vom Fachvokabular („Schwestern und Brüder“, „der Glaube unserer Väter und Mütter“) bis hin zu allgemeinen Regeln, mit denen Frauen sprachlich eingeschlossen werden können. In dem vom Bischof approbierten Dokument wird auch eingeräumt, dass biblische Frauengestalten in der offiziellen Leseordnung zu wenig berücksichtigt werden und in vielen Erzählungen ein unterwürfiges Frauenbild vermittelt wird. Konkrete Gegenvorschläge in den Richtlinien? Mehr Texte über Frauen, die Vorbilder in der Kirche sind, aber auch „Metaphern, die sich ausdrücklich auf Frauenerfahrungen beziehen“ in der Rede über und zu Gott. Wie sehr diese Empfehlungen tatsächlich in den einzelnen Pfarrgemeinden umgesetzt werden, hängt stark von den jeweiligen Verantwortlichen ab. „Wir sind immer noch auf dem Weg“, meint die Geschäftsführerin der Katholischen Frauenbewegung Christine Vieider.

DIO CREÒ PRIMA L'UOMO, E POI LA DONNA



C'è un filo rosso che collega le grandi religioni del mondo, ed è la loro difficoltà – più o meno evidente – di rapportarsi con le donne, con la loro fisicità, ma anche con la loro istintiva spiritualità che destabilizza l'uomo.

Una lettura esclusivamente religiosa della misoginia della Chiesa cattolica oppure della supremazia del maschio nell'Islam sarebbe però insufficiente. Molte convinzioni e tradizioni religiose non sono altro che frutto del contesto sociale e culturale dal quale sono scaturite oppure frutto di interpretazioni e traduzioni errate.



Caterina da Siena

Dio creò l'uomo a sua immagine; a immagine di Dio lo creò; maschio e femmina li creò.

Genesi 1,27

Chi, percorrendo via Buozzi in direzione sud, gira a destra poco dopo l'incrocio con via Volta si ritrova in via Ipazia. La stradina in zona industriale a Bolzano prende il nome dalla matematica, astronoma e filosofa greca lapidata ad Alessandria d'Egitto nel 415 da un gruppo di cristiani fanatici. Prima di essere una martire del paganesimo, Ipazia fu una donna tanto colta, quanto libera. E fu probabilmente proprio questa sua duplice condizione ad esserle fatale.

Il destino di Ipazia è solo un episodio per raccontare il difficilissimo rapporto tra donne e religioni. Una storia di esclusioni, soprusi e violenze che deve essere analizzata partendo dalle origini. Uno dei più antichi esempi di arte figurativa, una scultura in avorio di mammut fatta 35mila anni fa, rappresenta, come anche le così dette "veneri" del paleolitico, una figura femminile – probabilmente non ancora una vera e propria dea, ma piuttosto una matriarca oppure una sciamana. Nel neolitico i popoli in Europa erano più o meno pacifici, e nelle società prevaleva una certa uguaglianza tra uomini e donne. La divinità principale era la Grande Madre, ma venivano venerate anche la dea-civetta, la dea-orsa oppure la dea-cerva. "E questo non è certo un caso", spiega il teologo altoatesino Paul Renner. "Da sempre la donna ha dimostrato una particolare propensione per il mistico ed il sacro. E da sempre la figura femminile è avvolta dal mistero, riuscendo a generare nuova vita." La donna come interfaccia del sacro, dunque, ma anche come fenomeno destabilizzante per l'uomo che – da parte sua – ha rivendicato la gestione delle religioni, declinandole e rendendole visibili solo al maschile.

La figura del Dio maschio si sostituisce nell'immaginario collettivo a partire dal 3.000 a.C. Ma sarà l'Ebraismo la prima religione completamente maschile, senza nessuna divinità femminile. L'Antico Testamento tratteggia una società patriarcale, in linea con il suo tempo. Tuttavia non mancano personaggi femminili di rilievo come Deborah che fu giudice e governatore o Tamar, la nuora di Giuda. Gesù fece irruzione nella storia, ignorando e contraddicendo gli usi comuni. Fu un personaggio in controtendenza – il primo ad accogliere le donne nel proprio seguito, a rapportarsi con loro in modo sereno, a parlare con loro ed a toccarle. Cosa che, 2000 anni fa, era assolutamente proibita. Come lo è ancora oggi per gli ebrei ultraortodossi che perseverano, come d'altronde anche i musulmani, nel presupposto della impurità rituale legata al ciclo mestruale.

Non c'è più Giudeo né Greco; non c'è più schiavo né libero; non c'è più uomo né donna, poiché tutti voi siete uno in Cristo Gesù.

Paolo di Tarso, Lettera ai Galati 3,28

Le donne dei Vangeli sono schiette e forti e vengono premiate continuamente dal Cristo che, da parte sua, non esita a mostrare il suo lato femminile parlando d'amore e di sentimenti e non nascondendo le sue paure. Tanto che la teologa tedesca Hanna Wolff arriva a definire quella del Cristo una "maschilità ideale".

Secondo San Paolo, Gesù supera ben tre gap – quello tra giudei e greci, quello tra liberi e schiavi e quello tra uomini e donne. Non



Teresa d'Avila



Hildegarda di Bingen

c'è perciò da stupirsi che nelle prime comunità cristiane le donne assunsero in parte un ruolo nuovo. Furono proprio delle donne, delle patrizie romane, che dopo essersi convertite aprirono le loro case, permettendo gli incontri dei primi fedeli. Sappiamo di chiese fondate da donne. E conosciamo il ruolo delle diaconesse, alle quali erano affidati alcuni uffici liturgici e pastorali.

A far tornare indietro le lancette della storia, secondo don Renner, ci pensarono soprattutto i barbari. Nella chiesa d'occidente la posizione delle donne peggiorò con la caduta di Roma. In oriente le cose cambiarono meno in fretta. Quando Giustiniano costruì la basilica di Santa Sofia, intorno al 530 dopo Cristo, nella sola Costantinopoli si contavano più di 300 diaconesse.

Quello che seguì è più che noto. La storia della Chiesa è costellata da una miriade di donne sottomesse, alle quali si contrappongono singole figure femminili di rilievo come Teresa d'Avila, Hildegarda di Bingen o Caterina da Siena che da analfabeta, quale era, riuscì a convincere il papa a lasciare Avignone per tornare a Roma.

Gli uomini sono preposti alle donne, perché Dio ha pre-scelto alcuni esseri sugli altri e perché essi donano dei loro beni per mantenerle.

Corano: Sura 4, "Le Donne", Versetto 34

Provenendo da una società estremamente patriarcale e centrata sugli uomini, Induismo e Islam, non potevano che inserire nei loro rispettivi dogmi quelle stesse caratteristiche sociali. Persino il Buddismo che oggi viene considerato 'unisex' ci ha messo un po' ad accorgersi delle donne. "Il Buddha si rivolse a loro solo in terza battuta dopo aver parlato prima ai monaci e poi agli uomini", fa notare don Renner che continua: "A differenza del Cristo, Allah è un dio profondamente 'macho'. Il Corano invita le donne ad essere come un mantello per l'uomo e l'uomo di esserlo per la donna. Un concetto assolutamente paritario. Nello stesso tempo, però, prescrive all'uomo di proteggere la donna in quanto più debole. E, con ciò, pone automaticamente la figura femminile in uno stato di inferiorità e dipendenza."

Per la torinese Elisa Lupano, autrice della tesi "Il velo dentro la testa", l'Islam di per sé "non conferisce alla donna una posizione più precaria o peggiorativa rispetto alle altre religioni monoteiste." La questione fondamentale da porsi sarebbe un'altra: Perché nell'Islam sono sopravvissuti modelli e comportamenti sociali caratterizzati da una forte gerarchia tra clan, caste, uomini e donne? La problematica è complessa ed una lettura unicamente religiosa sarebbe insufficiente. La dottrina islamica è interpretata in modo diverso dalle varie correnti che caratterizzano il pensiero musulmano. Inoltre sono notevoli le differenze in campo socioculturale. Anche per questo lo status ed i diritti della donna variano a seconda della scuola di pensiero, del paese, della cultura locale.

E proprio verso il contesto culturale e l'interpretazione dei testi che ne scaturisce punta il dito anche don Renner. "Secondo lo studioso Gabriel Mandel persino il velo islamico sarebbe un grosso equivoco. Mandel sostiene che Maometto in origine impose alle donne di coprirsi davanti per non essere



discinte. Col tempo, anche a causa di interpretazioni e traduzioni errate, il velo passò dal petto al capo assumendo un significato completamente diverso.”

La donna è forte per la consapevolezza dell'affidamento, forte per il fatto che Dio 'le affida l'uomo', sempre e comunque, persino nelle condizioni di discriminazione sociale in cui essa può trovarsi.

Giovanni Paolo II, “*Mulieris dignitatem*”

“La tradizione cristiana è stata segnata da una fortissima discriminazione nei confronti del sesso femminile, arrivando a teorizzare l'inferiorità della donna”, scrive la teologa umbra Simona Segoloni nel suo saggio di rilettura della “*Mulieris dignitatem*”, la lettera apostolica che Giovanni Paolo II ha dedicato alle donne nel 1988. Non è mai stato negato che anche le donne fossero chiamate a partecipare alla salvezza di Cristo, ma esse partivano, se si può dire, da più lontano, da una condizione inferiore dal punto di vista umano e morale. Rispetto a questa tradizione la lettera apostolica di Giovanni Paolo II cambia completamente impostazione, ricordando, tra l'altro, che proprio una donna, Maria, la madre di Gesù, si trova al centro dell'evento decisivo della storia della salvezza e della rivelazione.

A 22 anni dalla pubblicazione della “*Mulieris dignitatem*” la misoginia della Chiesa cattolica sembra tutt'altro che superata. Anche se alcuni presupposti sono cambiati. Fino a quando la Chiesa riuscirà a fare a meno delle donne al proprio interno, visto che sono le donne che oggi la sostengono maggiormente dall'esterno? “È in atto una rivalutazione generale della dimensione mariana”, assicura don Renner che però ammette: “C'è ancora molto da recuperare.”

LO SAPEVATE CHE ... ?



Margot Käßmann

...il 28 ottobre 2009, per la prima volta nella storia, il Sinodo della Chiesa Evangelica tedesca, elegge come suo presidente una donna – **Margot Käßmann**, 51 anni, vescovo di Hannover, divorziata e madre di quattro figlie. Nel febbraio 2010 la “papessa” si è dimessa, dopo essere stata fermata alla guida della sua auto con un tasso alcolico di 1,54 g/l.



Flaminia Giovannelli

...il 22 gennaio 2010, **Flaminia Giovannelli**, esperta di economia e politiche sociali, entra a fare parte dei vertici del Vaticano. Papa Benedetto XVI la nomina sottosegretario del Pontificio Consiglio della Giustizia e della Pace, affidandole un incarico che finora era sempre stato appannaggio di monsignori. Flaminia Giovannelli affianca suor Enrica Rosanna, la religiosa che ricopre il ruolo di sottosegretario alla Congregazione dei religiosi.



Alina Treiger

...il 4 novembre 2010 nella sinagoga liberale di Charlottenburg **Alina Treiger**, una 31enne di origine ucraina, viene ordinata prima donna rabbino in Germania dopo l'olocausto. La prima e finora unica donna-rabbino della Germania, Regina Jonas, era stata ordinata nel 1935. All'età di 42 anni Regina Jonas morì ad Auschwitz.

FEMMINISTE IN NOME DI ALLAH

“Sono cresciuta in un ambiente patriarcale: mio nonno aveva due mogli e due famiglie. Era impossibile per me non diventare femminista, ma non volevo rinunciare alla mia religione. Il femminismo islamico mi permette di essere contro la poligamia e il patriarcato senza abbandonare la mia cultura”. Questa è solo una delle tante testimonianze raccolte da Renata Pepicelli nel suo libro “Femminismo islamico. Corano, diritti e riforme” edito da Carocci. L'autrice accompagna la lettrice/il lettore al cuore del movimento femminista islamico che contesta le tradizioni ed i costumi misogini delle società musulmane basandosi sul Corano ed i suoi insegnamenti. Volevamo saperne di più ed abbiamo parlato con l'autrice.



UNVEIL WOMEN'S RIGHTS

Renata Pepicelli, dottoressa di ricerca in “Geopolitica e culture del Mediterraneo”, è assegnista di ricerca presso il dipartimento di Politica, Istituzioni e Storia della facoltà di Scienze Politiche dell'università di Bologna.

I temi principali delle sue ricerche sono il mondo arabo islamico contemporaneo, le questioni di genere nell'Islam, il ruolo della religione nei percorsi migratori.

Femminismo ed Islam – per un profano sono due termini in assoluta antitesi tra loro.

Renata Pepicelli: Pensi che nella lingua araba non esiste un termine preciso per tradurre la parola femminismo. Ciò nonostante in oriente – esattamente come in occidente – alla fine del XIX secolo nascono i primi movimenti per la liberazione della donna. Si tratta però, come per l'Unione Femminista Egiziana fondata nel 1923, di movimenti secolari che rivendicano l'uguaglianza di genere indipendentemente dal credo religioso. Negli ultimi 20 anni, a questi movimenti si è aggiunto il cosiddetto femminismo islamico, che ha rappresentato un forte cambiamento. Il movimento trae infatti origine da una maggiore sensibilità religiosa, dal bisogno crescente di spiritualità di molte donne – un trend riscontrabile anche al di fuori dei paesi musulmani.

Quali sono le rivendicazioni del femminismo islamico?

Renata Pepicelli: Il punto di partenza è l'idea che una ristretta élite maschile con le sue interpretazioni abbia tradito il messaggio di uguaglianza tra i generi contenuto nel Corano. Alla base del movimento c'è perciò un grosso lavoro di esegesi, di rilettura dei testi sacri. Il tutto dovrebbe condurre alla riforma di quelle leggi, come per esempio il diritto di famiglia, che regolano la vita delle donne nei singoli paesi musulmani.

Che portata ha il movimento?

Renata Pepicelli: Si tratta di un movimento globale riscontrabile in



Indonesia come in Iran in Marocco oppure negli Stati Uniti. Ma se l'idea di fondo è la stessa, ossia la ricerca dell'uguaglianza tra i generi partendo dal Corano, le tendenze e le esigenze dei singoli gruppi variano a seconda del contesto sociale e culturale, a seconda del paese, nel quale vivono ed operano le donne. Diverso è anche il rapporto con la terminologia. Alcune si definiscono femministe islamiche, altre, come ad esempio il Premio Nobel iraniano Shirin Ebadi, soltanto femministe, altre ancora si considerano musulmane.

Che obiettivi sono stati raggiunti finora? Ci sono state delle vittorie significative?

Renata Pepicelli: Una delle vittorie più significative del femminismo islamico è la riforma del codice della famiglia in Marocco. Dal 2004, in questo paese vige infatti un codice di legge che è il frutto di riletture del Corano, in una prospettiva attenta all'uguaglianza di genere.

A chi si limita ad osservare l'Islam dall'esterno non è visibile, al momento, un'apertura, anzi, piuttosto il contrario. Che ruolo potrebbero avere le donne musulmane in un processo di questo tipo?

Renata Pepicelli: Le donne oggi sono attive protagoniste dei movimenti riformatori che stanno attraversando il mondo islamico. Il loro attuale appropriarsi del dibattito religioso rappresenta la concreta possibilità di un rinnovamento dell'Islam in chiave democratica. Senza di loro non si potrà fare.

FRAUENBÜRO UND LANDESBEIRAT FÜR CHANCENGLEICHHEIT MIT NEUEM SITZ

Umzug in absolut ungeeignete Räumlichkeiten: Dagegen hat der Landesbeirat für Chancengleichheit heftig protestiert und zwei Monate den Umzug verweigert. Erst als geeignete Räumlichkeiten gefunden wurden, ist schließlich Mitte November der Umzug vom langjährigen Sitz im Bozner Palais Widmann in das neue Büro in der Dantestraße 11 erfolgt. In den im Parterre befindlichen Räumlichkeiten liegt auch umfangreiches Informationsmaterial zu Frauen- und Gleichstellungsfragen auf. Auf Vormerkung steht allen Interessierten darüber hinaus die zweisprachige Bibliothek mit Publikationen, Sachbüchern und Fachzeitschriften zum Thema offen. Mit dem Umzug geändert hat sich auch die Telefonnummer, die E-Mail-Adresse bleibt dagegen unverändert.



*Im Bild von links nach rechts:
Anna Pitarelli, Astrid Crepaz,
Sandra Franch, Katia Carmignola*

NEUE ADRESSE FRAUENBÜRO UND LANDESBEIRAT FÜR CHANCENGLEICHHEIT

Dantestraße 11, 39100 Bozen

**Neue Telefonnummer:
0471 41 69 50**

E-Mail: frauenbuero@provinz.bz.it,
www.provinz.bz.it/arbeit/frauenbuero



Selbstverwirklichung im Kloster

Sie beweist, dass Frauen auch innerhalb religiöser Gemeinschaften vieles von dem erreichen können, was der Feminismus fordert: Schwester Klara Rieder, Provinzoberin von Südtirols größtem Frauenkloster.

Wenn die Provinzoberin der Brixner Tertiarschwestern mitten in der besinnlichsten Liturgie von Ärger geschüttelt wird, stecken meist Brüder dahinter. Genauer gesagt Brüder, die keine Schwestern zu haben scheinen. „Viele meiner Mitschwestern fragen sich, warum mir so etwas überhaupt auffällt“, sagt Schwester Klara Rieder, „aber wenn in Gebeten oder Textstellen nur von Brüdern oder der brüderlichen Liebe gesprochen wird, da gibt es mir einfach jedes Mal einen Stich.“

Das Empfinden für Geschlechtergerechtigkeit begleitet die gebürtige Ahrntalerin, Zwillingsschwester des langjährigen Bürgerlisten-Bürgermeisters Hubert Rieder, von Kindes Beinen an. So wichtig die Religion schon im Leben der jungen Klara Rieder war, so kritisch war auch damals ihr Blick auf Ungleichheiten innerhalb der Kirche: „Bereits als Mädchen habe ich nie verstanden, warum nur Männer Priester sein können“, erinnert sie sich. Jahrzehnte später klingt die Ordensfrau wie eine engagierte Frauenrechtlerin, wenn sie sich darüber ereifert, dass ehemalige hochbegabte Schülerinnen später im Berufsleben von mittelmäßigen Schülern überholt wurden

oder Frauen mit Maßnahmen wie dem Pflegegeld zu späteren Mindestpensions-Empfängerinnen gemacht werden. Eine Feministin an der Spitze von Südtirols größtem Frauenkloster? „Ob ich eine Feministin bin, das weiß ich nicht einmal“, meint die energische Provinzoberin, „ich bin ganz einfach eine Frau, die es selbstverständlich findet, dass beide Geschlechter gleichwertig sind und deshalb selbstverständlich gleiche Rechte haben sollten.“

Eine Überzeugung, nach der Klara Rieder auch ihr eigenes Leben innerhalb einer männlich dominierten Institution wie der römisch-katholischen Kirche gestaltete. Als die 19-Jährige in das Brixner Kloster der Tertiarschwestern eintritt, realisiert sie nicht nur ihren Wunsch, ein religiöses Leben zu führen und für andere da zu sein. Sie erhält auch die Chance auf Bildung und Karriere. Schon bald nach ihrem Eintritt wird die Novizin mit dem großen Mundwerk auf die Oberschule geschickt. Es folgt das Studium in Salzburg, wo sie als einzige Studentin im Ordenskleid Psychologie studiert. Als Psychologieprofessorin an der Bozner Marienschule, dem heutigen Gleichgestellten Pädagogischen Gymnasium „St. Maria“, verbindet Schwester Klara in den darauffolgenden Jahrzehnten ihr Leben im Kloster mit einem profanen Beruf. Sie steigt zur Schuldirektorin auf, 15 Jahre später wird sie schließlich 2007 zur Provinzoberin der Tertiarschwestern gewählt – und damit zur Managerin von zehn Strukturen und 150 Mitschwestern.



„Selbstverwirklichung im Kloster“: Das Thema ihrer Dissertation könnte auch als Titel für das erfüllte Leben der lebhaften Ordensschwester dienen. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit hat Schwester Klara anhand konkreter Fälle nachgewiesen, dass die Chancen von Klosterschwestern und verheirateten Frauen auf ein selbstbestimmtes Leben ungefähr gleich hoch sind – ausschlaggebend ist in beiden Fällen der eigene Beitrag. In ihrem realen Leben ist sie sich diesen nie schuldig geblieben. „Ich habe immer gekämpft, meine Eigenständigkeit bewahrt, nicht kritiklos Positionen angenommen und die Chancen ergriffen, die sich mir geboten haben“, beschreibt



„... da hätte ich glatt wieder austreten müssen“: Schwester Klara Rieder, Provinzoberin der Tertiarschwestern.

sie ihren Weg. Dass sie auch immer wieder kritische Positionen gegenüber der Amtskirche einnahm, beeinflusste ihre Karriere innerhalb ihrer Kongregation ganz offensichtlich nicht negativ. Von den großen Zeremonien des traditionellen Kirchenbetriebes hält Schwester Klara aber auch als Provinzoberin weitgehend Abstand –

um sich nicht zu ärgern. „In letzter Zeit amüsiert es mich aber immer öfter, wenn die Herren dann so feierlich in ihren Gewändern herumziehen. Dann denke ich mir: Jetzt spielen sie wieder, das brauchen sie halt.“

Kann sich eine weibliche Ordensgemeinschaft überhaupt von den Regeln und Riten einer männergeprägten Institution entfernen? „Wir haben bei vielem selbst in der Hand, wie wir es gestalten“, sagt Schwester Klara – angefangen von den Gottesdiensten im Haus bis hin zu kleinen, aber symbolträchtigen Veränderungen, wie der Abschaffung einer hierarchischen Sitzordnung unter den Schwestern, die die neue Provinzoberin durchgesetzt hat. Nicht alle Schwestern ziehen klarerweise bei ihrer Bestrebung mit, den Spielraum für ein frauengerechtes Klosterleben optimal auszunutzen. Doch ihre resolute Oberin sieht vor allem bei jüngeren Schwestern zunehmend Empfänglichkeit für ihre Bemühungen.

Einen wichtigen Rückhalt erhält sie auch von einer Mitschwester, die längst das Zeitliche gesegnet hat: der Pionierin der Mädchenbildung Maria Hueber, die die Kongregation vor mehr als 300 Jahren gegründet hat. Sie ist heute mehr denn je wichtiger Bezugspunkt der Tertiarschwestern, die Gedanken und Schaffen ihrer Ordensgründerin in die heutige Zeit zu übersetzen versuchen. „Rückblickend hatte ich einfach wahnsinniges Glück, in diese Gemeinschaft eingetreten zu sein“, meint Schwester Klara. „Denn stellen Sie sich vor, ich hätte einen Orden erwischt, der von einem Mann gegründet wurde – da hätte ich glatt wieder austreten müssen.“ Und das wäre tatsächlich ein Verlust gewesen.

GEMEINSAM GEGEN GEWALT AN FRAUEN

Kampagnen
und Initiativen
rund um den
25. November



Die „Taufe“ fand nicht zufällig am 25. November statt: Marcella Casagrande, nach der am diesjährigen internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen ein Bozner Platz an der Ecke Palermostraße/ Europaallee benannt wurde, war 1985 das erste Opfer des Serienmörders Marco Bergamo. Und somit eines der unzähligen Gesichter, die ihr Leben in Folge männlicher Gewalt verloren.

Gewalt an Frauen – ein Phänomen, das bis heute Hauptursache für Tod und Invalidität von Frauen in der ganzen Welt ist, ein Phänomen, von dem auch in Italien jede dritte Frau betroffen ist, ein Phänomen, das in allen sozialen Schichten, Kulturen und Nationalitäten auftritt und jüngsten Statistiken zufolge in 80% der Fälle nicht einmal ans Licht kommt, weil es sich vorwiegend innerhalb der eigenen Wände abspielt.

Wie alle bisherigen Bemühungen gezeigt haben, kann diese Gewaltspirale nur unterbrochen werden, wenn der Kampf dagegen ein breites gesellschaftliches Anliegen wird. „Männergewalt geht uns alle an“, sagt die Vize-Präsidentin des Beirates für Chancengleichheit Patrizia Trincanato – „und wir alle tragen die Verantwortung, sie abzulehnen und ihr jede Rechtfertigung zu nehmen“. Entsprechend einbezogen wurden in die heurigen Aktionen des Beirates zum 25. November auch Männer. Sei es mit der Initiative „Music stops the violence“ (Seite rechts), sei es mit der Neuauflage der Weiße-Schleifen-Kampagne. Mit dieser wurde Männern auch heuer die Möglichkeit gegeben, ein Zeichen für ein gewaltfreies Männlichkeitsbild zu setzen – indem sie zwischen 25. November und 10. Dezember sichtbar ein „White Ribbon“ tragen, das Symbol der weltweit größten Männerbewegung gegen Männergewalt an Frauen und in Beziehungen. Besonders erfreulich? Dem Aufruf schlossen sich heuer nicht nur einzelne Gemeinden oder die Bezirksgemeinschaft Eisacktal an, sondern mit der Männerinitiative Pustertal erstmals eine lokale Männerbewegung.

MUSIC STOPS THE VIOLENCE

Acht junge Bands, acht Musikrichtungen und ein Thema: Im Brunecker Jugendzentrum UFO hat der Beirat für Chancengleichheit am 4. Dezember eine Compilation gegen Gewalt an Frauen vorgestellt.



„Ich muss mich heute wirklich fragen, warum diese Welt so ist, Frauen werden geschlagen, du weißt dass das gar nicht selten ist Für Ehebruch werden Frauen immer noch gesteinigt im 21. Jahrhundert, das ist einfach peinlich“

So liest sich Südtiroler Hip Hop gegen Gewalt an Frauen – wie er sich anhört, ist auf einem Musik-Stick zu hören, der am 4. Dezember bei einem Konzert im Brunecker UFO vorgestellt wurde. Homies 4 Life, kurz H4L, die vierköpfige Hip Hop Band vom Ritten, ist eine der acht jungen Bands, die dort ein musikalisches Plädoyer für Chancengleichheit und gegen Gewalt an Frauen abgeben. Das gemeinsame Motto? „Music stops the violence“ – ein Projekt, das der Landesbeirat für Chancengleichheit anlässlich des diesjährigen internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen am 25. November initiierte.

Die Idee, die auf Beiratsfrau Astrid Schönweger zurückgeht: Junge Bands komponieren für diesen Anlass Songs und erhalten im Gegenzug die Chance auf eine professionell gemasterte Studioproduktion samt Auftritt im UFO. Das Ergebnis stieß nicht nur bei den Auftraggeberinnen, sondern auch beim Konzert auf Begeisterung. Eine bunte Mischung aus drei Sprachen und einer breiten Palette an Musikrichtungen, die von Punk, Rock, und Pop bis zu Indie, Hip Hop oder jazzigen Balladen reicht. „Es war für alle eine interessante Erfahrung“, sagt Projektkoordinatorin Judith Steinmair. Einige der Bands hatten noch keine Studioerfahrung und viele von ihnen hatten sich zu diesem Anlass das erste Mal mit dem Thema Chancengleichheit und Gewalt an Frauen auseinandergesetzt.

Nach dem großen Zuspruch, auf den das Projekt – nicht zuletzt dank der Zusammenarbeit mit Radiostationen – bei allen Beteiligten gestoßen ist, plant der Landesbeirat 2011 eine kleine Südtirol-Tour mit den MusikerInnen. Der Musik-Stick „Music stops the violence“ ist gratis im Frauenbüro erhältlich, die Lieder können zudem auf der Homepage des Frauenbüros heruntergeladen werden.

Es geht weiter! 2011 soll eine Südtirol-Tour folgen – Die Bands nach dem Konzert im UFO mit Chancenbeiratspräsidentin Ulrike Oberhammer (2. Reihe, 3. v.l.)



SICHERHEITSTIPPS FÜR GITSCHN

Ti sono mai state inviate immagini pornografiche sul cellulare?

Viele Mädchen und junge Frauen kennen unangenehme Situationen und wissen oft nicht, wie sie darauf reagieren sollen (oder „dürfen“). Am 25. November, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, erschienen die „Sicherheitstipps für Gitschn“, die Mädchen und junge Frauen ermutigen wollen, Grenzen zu setzen und auch in problematischen Situationen selbstsicher aufzutreten. Sie zeigen Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit sexuellen Übergriffen und Gewalt auf, bieten aber auch rechtliche Informationen sowie einige Anlaufstellen für Mädchen, die Gewaltsituationen erlebt haben.

Ti è mai capitato che qualcuno, con la "scusa" della ressa, ti toccasse il seno?

Sei mai stata stupidamente criticata per il tuo aspetto?



- Die zweisprachige Broschüre ist ein Projekt des Landesbeirats für Chancengleichheit – Frauenbüro. Auf Anfrage ist sie dort kostenlos erhältlich. •

- Oltre all'opuscolo sono state create delle cartoline bilingui, con 4 motivi diversi, che saranno distribuite in tutto l'Alto Adige. •

10 JAHRE KONTAKTSTELLE ...

... GEGEN GEWALT IN BOZEN



Gewalt im Theater:
das Stück „Viola“

Sein erstes Jahrzehnt feiert heuer der Verein „GEA – für die Solidarität unter den Frauen gegen Gewalt“. Seit 10 Jahren führt GEA das Projekt „Frauenhaus und Kontaktstelle gegen Gewalt in Bozen“, das in einem Wettbewerb vom Betrieb für Sozialdienste ausgeschrieben wird. Genauso so lang engagiert sich der Verein für die Aufwertung und Förderung des Gedankenguts von Frauen, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für jede Art von geschlechtsspezifischer Gewalt so-

wie für die Unterstützung von Frauen, die Gewalt erfahren, und deren Kindern. In diesen 10 Jahren haben sich 1400 von Gewalt betroffene Frauen an die Kontaktstelle gewandt und 161 Frauen wurden mit ihren Kindern im Frauenhaus aufgenommen.

Zum runden Jubiläum leistete sich der Verein heuer zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen eine besondere Sensibilisierungsaktion: die Vorführung des Theaterstückes „V.I.O.L.A.“ im Bozner Theater Cristallo. Ein Stück zum Thema häusliche Gewalt, geschrieben und inszeniert von der Trientner Theaterkompanie Oz in Zusammenarbeit mit den Kontaktstellen gegen Gewalt. (www.trentospettacoli.it/produzioni/Viola/Viola.html).

Blog .it

JULIA, ANNA, DANI, SOPHIE,
SANAA UND BIANCA

LIEBE FREUNDINNEN, MITSTREITERINNEN UND MITMÄDCHEN!



Anna und Dani

im recht religiösen Südtirol kommt man nicht umhin, sich zu fragen: „Glaube ich - und wenn ja, an was?“

Als wäre diese Frage noch nicht schwer genug, kommt für Mädchen und junge Frauen noch eine Frage hinzu: „Wieso sollte ich mich einer Religion zuwenden, die mich nicht als gleichberechtigte Frau

respektiert?“ Die am meisten verbreiteten Religionen sind ja nicht gerade frauenfreundlich. Wir sind nur willkommen, solange wir nach der Pfeife der Männer tanzen. Für einige mag das funktionieren, aber dafür muss frau bereit sein, ihre eigenen Wünsche, Träume und Bedürfnisse hinten anzustellen. Diejenigen, die zu diesem Opfer nicht bereit sind, suchen gezwungenermaßen einen anderen, „weiblichen“ Zugang zu Religion und Spiritualität.

In diesem Zusammenhang taucht oft der vielgerühmte Begriff der „weiblichen Intuition“ auf. Sie ist dieses Gefühl im Bauch, dass irgendetwas nicht in Ordnung ist oder dass irgendetwas Schlimmes passieren könnte. Aber auch das Gefühl, dass eine Sache einfach passt, die positive erste Einschätzung einer Person oder die innere Überzeugung das Richtige zu tun, ohne erklären zu können warum. Die Fähigkeit all diese Dinge einfach zu spüren: Ein Gefühl, das von vielen häufig belächelt wird. Diese „Gabe“ taucht in vielen vorchristlichen Mythologien auf: Die Geschichten handeln von Seherinnen, Orakeln und Heilerinnen (heute vielen bekannt als Hexen).

Wir wollen hier keineswegs ausschließen, dass auch eine „männliche Intuition“ existiert, doch durch die geschlechtsspezifische Erziehung erlernen Frauen nun mal einen selbstverständlicheren Zugang zu ihren eigenen Gefühlen.

Es ist Zeit, dass wir lernen diese Intuition wieder wahrzunehmen – und vor allem den Glauben daran zurückzugewinnen.

In diesem Sinne: Glaubt an eure eigene Intuition und hört auf euer Bauchgefühl, denn es hat meistens recht. Lasst keine Religion eure Intuition unterdrücken.

Herzlichst,

*Anna (derzeit in Mailand – Mitarbeit über Skype),
Dani (am Computer) und Julia (die Moderatorin)*

WIR SIND UNTER DER ADRESSE ERREICHBAR /
CONTATTATECI ALL'INDIRIZZO

chancengleichheit@provinz.bz.it / parioportunita@provincia.bz.it

**Meldet Euch! Veränderung kann nur geschehen, wenn
möglichst viele am selben Strang ziehen!**

DAS NEUE GLEICHSTELLUNGSGESETZ



LANDESGESETZ VOM 8. MÄRZ 2010, NR. 5

Seit März hat Südtirol ein Gesetz zur Gleichstellung und Förderung von Frauen, das Landesgesetz vom 8. März 2010, Nr. 5. In dieser Rubrik werden die wichtigsten Schwerpunkte des Gesetzes vorgestellt – diesmal geht es um das Sichtbarmachen von Frauen in Texten und Statistiken.

GLEICHSTELLUNG IN NORMATIVEN UND VERWALTUNGSAKTEN (ART. 8)

Frauen sind in unserer Gesellschaft häufig nur mitgemeint. Was die feministische Sprachwissenschaft seit Jahrzehnten mit Vorschlägen für eine geschlechtergerechte Sprache zu ändern versucht, ist nun auch in das neue Gleichstellungsgesetz eingeflossen. In Artikel 8 des Gesetzes wird festgelegt, dass Landesgesetze, Verordnungen und Beschlüsse der Landesregierung sowie die Verordnungen und Verwaltungsakte der Landesverwaltung geschlechtergerecht zu formulieren sind. Die dafür vorgeschriebenen Richtlinien sind allerdings erst von der Landesregierung zu erlassen. Bis dahin ist weiterhin das Amt für Sprachangelegenheiten wichtigste Anlaufstelle für geschlechtergerechte Formulierungen. Dort werden Frauen bei Übersetzungen und Überarbeitungen offizieller Texte bereits seit längerem mitberücksichtigt; gleichzeitig ist das Amt verwaltungsinterne Anlaufstelle für alle Fragen zur geschlechtergerechten Sprache.

ERHEBUNG VON STATISTISCHEN DATEN (ART. 4, ART. 9)

Das Gleichstellungsgesetz sorgt nicht nur dafür, dass Frauen in offiziellen Texten sichtbar werden. Auch in Statistiken müssen künftig verpflichtend beide Geschlechter aufscheinen. Artikel 9 schreibt dem Landesinstitut für Statistik (Astat) vor, alle personenbezogenen Daten geschlechtsspezifisch

zu erheben und alljährlich die wichtigsten Indikatoren zur Geschlechtersituation in Südtirol zu veröffentlichen. Am Ende jeder Gesetzgebungsperiode muss das Astat fortan einen Geschlechterbericht erstellen, in dem das Geschlechterverhältnis in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens sowie die Entwicklung der Gleichstellung dargelegt wird. Welche Statistiken dafür geeignet sind, wird auf Basis eines Vorschlages des Landesbeirates für Chancengleichheit entschieden.

Bereits genau festgelegt sind dagegen die Kriterien, nach denen geschlechtsspezifische Daten zur Beschäftigungssituation in der öffentlichen Verwaltung zu erheben sind. Mit Artikel 4 des Gleichstellungsgesetzes wird die Landesverwaltung verpflichtet, dem Astat alljährlich detaillierte Daten über die eigenen Beschäftigten zukommen zu lassen, die dann der Gleichstellungsrätin zur Verfügung gestellt werden. Diese geschlechtsspezifischen Daten müssen unter anderem nach Abteilungen, Funktionen und Funktionsebenen, Gehaltskategorien, Familienstand und Anzahl der Kinder sowie Formen der Teilzeit aufgeschlüsselt werden. Darüber hinaus ist Auskunft über den Anteil von Frauen und Männern zu geben, die seit der letzten Datenübermittlung eine höhere Funktion ausüben, an Aus- und Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen haben, Leistungsprämien, Zulagen oder individuelle Lohnerhöhungen erhalten oder ihren Arbeitsplatz innerhalb einer Abteilung, Amt oder einer organisatorischen Einheit gewechselt haben.

DIE VIELEN STIMMEN DES BEIRATES

WELCHE ORGANISATIONEN HINTER DEN MITGLIEDSFRAUEN DES BEIRATES FÜR CHANCENGLEICHHEIT STEHEN

• ALCHEMILLA •



*Martina Kirchler
Mitglied
des Landesbeirates*

Ist Arbeitnehmerpolitik auch Arbeitnehmerinnenpolitik? Diese Frage führte bei der Sommerklausur der SVP-ArbeitnehmerInnen 1992 zur Gründung des Arbeitskreises Frau, Bildung und Beruf – mit engagierten Frauen wie Rosa Franzelin, Berta Linter, Martha Stecher, Ulli Egger und Christine Gargitter. 1993 stießen Sabina Kasslatte Mur, Luisa Gnechi und Karin Dalla Torre dazu und wandelten den Arbeitskreis in den Verein Alchemilla (botanischer Name für Frauenmantel) um. Einige der Gründungsfrauen sind heute noch im Verein. Die Haupttätigkeit der Alchemillafrauen ist bis heute die jährliche Herausgabe des Frauenkalenders. Eine Arbeit, die von Netzwerken geprägt ist. Die achtzehn Vereinsfrauen sind in Kontakt mit den Frauenorganisationen im Land, berichten über ihre Aktivitäten, schreiben Portraits über einzelne Frauen, geben Informationen zu aktuellen Frauenthemen. Über die Arbeit am Kalender hinaus veranstalten sie die Alchemillen Lesungen und Frauenkulturabende, melden sich zu feministischen Themen in der Öffentlichkeit zu Wort und engagieren sich privat und beruflich für Frauenanliegen. Präsidentin des Vereins ist Martha Stecher.



Alchemilla

Arbeitskreis Frau, Bildung und Beruf

arbeitskreis.alchemilla@yahoo.com

• FRAUENMUSEUM MERAN •



*Astrid Schönweger
Ersatzmitglied des
Landesbeirates*

Das Frauenmuseum besteht seit 22 Jahren und gilt als Geheimtipp in Reiseführern. Mit seiner einzigartigen Sammlung von Mode, Accessoires und Alltagsgegenständen zeigt es in seinen Ausstellungen Frauenrollen, aber auch Geschlechterkämpfe von der Geschichte bis in die Gegenwart auf. Das Museum ist zugleich zu einem kulturellen Treffpunkt gewachsen, in dem auch auf sozialer, gesellschafts- sowie entwicklungspolitischer und schulpädagogischer Ebene gearbeitet wird. Vernetzung und Zusammenarbeit wird groß geschrieben, so ist das Frauenmuseum Sitz des Museumsverbandes Südtirol oder Koordinationsstelle des Netzwerks der Frauenmuseen weltweit (*www.womeninmuseum.net*). Der Verein Frauenmuseum hat mit der Leiterin Sissi Prader und Hannelore Ratschiller eine Ganztags- und eine Part-time-Angestellte; zudem arbeiten Frauen ehrenamtlich – wie Präsidentin Gertrud Lahn – oder freiberuflich, wie die Kuratorin Astrid Schönweger. 2011 eröffnet das Frauenmuseum seine Tore in seinem neuen Sitz in der Meinhardstraße 2 in Meran.



Meinhardstraße 2, 39012 Meran,
Tel. 0473 231216, Fax 0473 239553,
info@museia.it, www.museia.it

SEI SERVITA!

DAS BILD DER FRAU IN DEN MEDIEN

ECHE MÄNNER

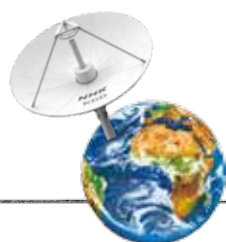
Manchmal kann auch ein echter Mann viel dazu beitragen, das Rollenbild der Frau medial zu verbessern. Ein gelungener Beweis? Die Sujets zur aktuellen Kampagne des österreichischen Frauenministeriums für die Väterkarenz. Zum Nachahmen empfohlen – für lokale Institutionen, aber vor allem für Südtirols Väter.



VITTORIA

Un mondo ideale quello in cui padri griffati e palestrati non vedono l'ora di occuparsi dei propri cuccioli, mentre madri impegnate si portano i figli in Parlamento. Ma, mentre gli uni sono solo il soggetto di una campagna di sensibilizzazione, le altre, o meglio l'altra, è una realtà che ci rende tutte un po' più forti. Che emozione dunque, vedere l'eurodeputata del PDL Licia Ronzulli in aula a Strasburgo con la sua piccola Vittoria al collo.





• IL BRASILE SCEGLIE UNA DONNA •



Dilma Rousseff

Con il 55 % dei consensi ad inizio novembre Dilma Rousseff è stata

eletta prima donna presidente del Brasile. Nata in una famiglia di classe medio-alta (suo padre era avvocato ed industriale), Dilma Rousseff, 62 anni, ha raggiunto questo traguardo dopo la militanza nel Partito dei Lavoratori (Pt) al fianco del suo mentore e predecessore, Luiz Inacio Lula da Silva. In gioventù sposò la causa della guerriglia e della resistenza contro la dittatura militare brasiliana. Per questo trascorse quasi tre anni in prigione dove venne lungamente torturata.

• STEINIGUNG VERHINDERT •



Ein Gesicht, das um die Welt ging: Sakineh Ashtiani

Tod durch Steinigung wegen

Ehebruchs und angeblicher Verwicklung in den Mord an ihrem Ehemann: Dieses Urteil gegen die Iranerin Sakineh Mohammadi Ashtiani sorgt seit ihrer geplanten Hinrichtung im Juli für weltweite Empörung und Proteste. Dank des internationalen Drucks wurde die Vollstreckung ausgesetzt und das Urteil vom Obersten Gerichtshof überprüft. Kurzzeitige Gerüchte um ihre Freilassung wurden zwar dementiert, doch Beobachter glauben, dass die 43-Jährige mit einer Haftstrafe davonkommen könnte.

• CSU VERPASST SICH FRAUENQUOTE •

40 Prozent der Plätze im Parteivorstand und in den Bezirksvorständen für Frauen: Mit einer überraschend fortschrittlichen Frauenquote ließ die konservative



Fortschrittliche Quote für traditionelle Partei

CSU in diesem Herbst aufhören.

Grund für den Schritt, den die 851 Delegierten der bayerischen Regierungspartei mit knapper Mehrheit beschlossen? Die CSU hat sowohl unter Mitgliedern als auch bei Mandatsträgern den niedrigsten Frauenanteil aller Bundestagsparteien – und bekommt zunehmend die Konsequenzen zu spüren. „Wir haben an den Wahlurnen besonders bei Frauen dramatisch an Zustimmung verloren“, erklärte Parteichef Horst Seehofer, der die Einführung der ab 2011 verpflichtenden Quote vehement unterstützte.

• SCHWARZER CONTRO SCHRÖDER •



Scontro aperto: K. Schröder, A. Schwarzer

È scontro aperto in Germania tra la responsabile del dicastero della Famiglia Kristina Schröder (33 anni), e la femminista per eccellenza, Alice Schwarzer, fondatrice della rivista Emma (67 anni). In un'intervista al settimanale *Der Spiegel*, la ministra ha criticato l'ultimo libro della Schwarzer, sostenendo tra le altre cose che “il femminismo ha almeno in parte sottovalutato che la coppia e i figli portano felicità”. Nella stessa intervista ha anche sostenuto che il gap salariale tra i generi è colpa delle donne che preferiscono studiare filologia, mentre gli uomini studiano ingegneria. “E non possiamo certamente vietare alle imprese di pagare di più un ingegnere di una filologa”. In una lettera a *Der Spiegel* Alice Schwarzer ha definito la ministra “un caso senza speranza, semplicemente non qualificata”.

• IL BERLUSCONI-PENSIERO •

Berlusconi-
Santanchè

“È meglio essere
appassionati di

belle ragazze che gay.” Questa la battuta di Silvio Berlusconi sulla presunta partecipazione di una minorenni di origine marocchina alle feste nella sua residenza di Arcore. Una frase inqualificabile per chiunque, tanto più per un presidente del consiglio e dalla quale hanno preso le distanze anche diversi esponenti di spicco del PDL. Fatta eccezione per Daniela Santanchè, sottosegretario all’Attualizzazione del programma. “Berlusconi ha detto quello che tutte le mamme d’Italia vorrebbero sentir dire dei loro figli. Ha detto quello che tutti gli italiani pensano”, questo il suo commento. Una cosa è certa: Finché ci saranno mamme che la pensano come la Santanchè, ci saranno figli che la pensano – e si comportano – come Berlusconi.

• SMETTIAMOLA DI FARE
LE SCEME •

Un vero affare:
Chirurgia estetica
al prezzo di un pacco di
assorbenti.

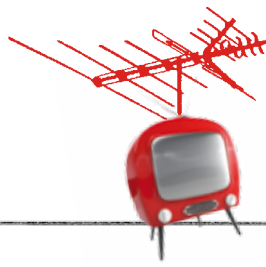
Una marca di as-
sorbenti che mette
in palio interventi

di chirurgia estetica. Tante volte pensavamo di essere arrivate al top del cattivo gusto. Ma il mondo della pubblicità e del marketing riesce sempre ad alzare l’asticella di una nuova tacca. La cosa più preoccupante è però che anche dietro alla campagna più becera, c’è sempre un’analisi di mercato molto accurata. Chi pensa di vendere più assorbenti promettendo seni e glutei nuovi è perciò sicuro di trovare un pubblico sensibile a tali offerte. Come ha spiegato Emma Bonino a “Vieni via con me” di Fabio Fazio e Roberto Saviano su Rai 3: “Intendiamoci, anche le donne, quando fanno le sceme, sono sceme forte.”

Per dire basta: È possibile segnalare le pubblicità lesive della dignità femminile al Comitato di Controllo dell’Istituto nazionale per l’autodisciplina pubblicitaria (www.iap.it).

• NICHT OHNE UNS,
LIEBE HERREN! •Etschwerke AG:
(Noch) frauenlose
Führung

Die Vertretung beider Geschlechter in politisch ernannten Gremien ist nicht erst seit dem Gleichstellungsgesetz zum Thema geworden. Was das heuer verabschiedete Gesetz für Gremien auf Landesebene vorschreibt, wurde für Gemeinden bereits mit dem Regionalgesetz vom 4. Januar 1993, Nr. 1 vorgesehen. Demnach müssen die Gemeindegremien Chancengleichheit von Frauen und Männern und die Vertretung beider Geschlechter in den Gremien gewährleisten. Mit der Landesregierung im Rücken sind der Beirat für Chancengleichheit und Gleichstellungsratin Simone Wasserer nun erstmals vor das Verwaltungsgericht gezogen, um gegen die Verletzung dieser Bestimmung Rekurs einzulegen. Anlass ist die heuer erfolgte Besetzung des Verwaltungsrates der Etschwerke durch die beiden Eigentümergemeinden Bozen und Meran, bei der beide Gemeinden ausschließlich Männer nominierten. Die Rekursstellerinnen fordern nun vor Gericht die Ernennung von zwei Verwaltungsrätinnen (je einer pro Gemeinde). Darüber hinaus forchten sie auch die beiden Gemeindegremien an – wegen schwammiger Formulierungen der Passagen zur Chancengleichheit. Der Ausgang des Verfahrens könnte richtungsweisend sein. Bereits seine Einleitung demonstriert, dass der Ausschluss von Frauen aus Entscheidungsgremien nicht mehr einfach hingenommen wird.



• REIZENDE GLÜCKWÜNSCHE •



Unglaublich: Veronika Stirner-Brantsch in der ff

„Frauenpolitik ist tot“: Offenbar inspiriert vom Schlagabtausch zwischen Kristina Schröder und Alice Schwarzer versuchten die Wochenzeitung ff und Landtagsabgeordnete Veronika Stirner-Brantsch zum 20. Jahrestag des Beirats für Chancengleichheit eine frauenpolitische Diskussion loszutreten. Die widersprüchlichen Aussagen, die dabei herauskamen, reichten jedoch nicht einmal für eine Provokation. Wer für gleiche Chancen, Führungspositionen und Wahlfreiheit für Frauen ist, aber gleichzeitig „die Obermänner“ angreift und Frauenquoten als demütigend bezeichnet, leidet entweder unter Realitätsverweigerung oder will bewusst Kapital aus einem Reizthema schlagen. Nicht nur Veronika Stirner-Brantsch wünscht sich, dass „in Sachen Gleichberechtigung die Selbstverständlichkeit, nicht etwas Erzwungenes einkehren muss“. Doch dann gilt es auch, sich dafür einzusetzen, statt den Einsatz all jener, die auf dieses Ziel hinarbeiten, zu torpedieren. Das müsste der einstigen Quotenverfechterin genauso klar sein, wie die Tatsache, dass sie ohne den Einsatz des Landesbeirates für Chancengleichheit in der vergangenen Legislatur wohl kaum Landtagspräsidentin geworden wäre. Nicht Südtirols Frauenpolitik ist unglaublich, sondern ein solches Interview.

• LANDSCHAFTSSCHUTZ IN WEIBLICHER HAND •



Angelika Margesin

Mit 3800 Entscheidungen hat das Kollegium für Landschaftsschutz seit seiner Gründung vor 40 Jahren

die Baukultur in Südtirols Gemeinden wesentlich mitgeprägt. Nun hat die Landesregierung erstmals eine Frau an seine Spitze berufen: Angelika Margesin, Meraner Architektin, Gemeinderätin und ehemalige Bautenstadträtin wird dem Kollegium bis 2013 vorstehen. Der politischen Berufung vorausgegangen ist ein Dreivorschlag der Kammer der Architekten, Raumplaner, Landschaftsplaner und Denkmalschützer. Auch diese hat seit dem Vorjahr mit der Architektin Dora Aichner erstmals in ihrer Geschichte eine Präsidentin.

• STALKING: WER IST HIER PERFIDE? •



Fraglicher Dolomiten-Titel

Seit Inkrafttreten des Anti-Stalking-Gesetzes im Februar 2009 wurden in Südtirol 90 Fälle verfolgt, in 85 davon war der Stalker ein Mann. Nichtsdestotrotz liefert die Tageszeitung Dolomiten ein Psychogramm der weiblichen Minderheit unter den StalkerInnen. „Frauen stalken perfide“, war dort ein Interview mit dem Leiter der nationalen Abteilung für Kriminalanalysen Giorgio Stefano Manzi betitelt. Warum, veranschauliche der Oberstleutnant anhand einer Stalkerin aus Rom: Diese habe ihren Ex, einen großen Roma-Fan, vom Fußballderby ferngehalten, indem sie sein Motorrad mit einer dicken Kette verschlossen habe. Wie Manzi im selben Interview erklärt, reagieren Stalker dagegen auf Abweisungen von ehemaligen Partnerinnen verstärkt mit Aggressionen, die oft genug bis zum Mord führen. Doch das hat, im Gegensatz zu Niederträchtigkeit von Stalkerinnen, klarerweise keine Titelwert.



TERMINE

GUARDARE, LEGGERE, MEMORIZZARE E PARTECIPARE

„GEKAUFTE WAHRHEIT – WISSENSCHAFT IM MAGNETFELD DES GELDES“

Vortrag und Filmvorführung mit Betram Verhaag



- **Info:** *www.bioland-suedtirol.it*
- 20. Jänner 2011, 15.30-18.00 Uhr, Ritten, Haus der Familie

VIOLA DI MARE



Drama,
ITA 2008

- 15. Jänner 2011, 21 Uhr
Via Galileo Galilei 4, Bolzano, ingresso libero

VON BRÄUTEN, HEXEN, KÜBELMAJEN – DIE WEIBLICHE SEITE DER FASNACHT

Eröffnung Sonderausstellung zur Fasnacht.



- **Info unter:** *www.museia.it*

- 27. Jänner 2011, 18 Uhr,
Meran, Frauenmuseum

„EIGENTLICH BIN ICH EIN(E) GANZ ANDERE(R), NUR KOMM' ICH SO SELTEN DAZU“

Vortrag von Berta Linter



- 28. Jänner 2011, 18 Uhr,
Meran, Frauenmuseum

SELBSTBEWUSST

Gruppentraining für Frauen zur Förderung von Selbstsicherheit und Selbstbehauptung. Anmeldung innerhalb 15.01.2011, Plattform für Alleinerziehende, 0471/30 00 38

- 29. Jänner 2011, *Tisens, Fachschule für Hauswirtschaft*

WEGE ZUR INNEREN QUELLE – BEGEGNUNGSTAG FÜR FRAUEN AB DER LEBENSMITTE



Anmeldung:
Katholische Frauenbewegung, Tel. 0471 972 397

- 15. Jänner 2011, *Nals, im Bildungshaus Lichtenburg*

MENTORING FÜR FRAUEN – JOUR FIXE DES FRAUENNETZWERKS WNET

Vorstellung des Jahresprogramms und des Mentoring-Programms 2011



Anmeldungen von interessierten

Mentees und Mentorinnen für das Mentoring-Programm innerhalb Februar 2011 an: *info@wnet.bz.it*

- 17. Februar 2011, 19.00 Uhr,
Bozen, Walther's Club Saal

FRECH, FRÖHLICH-HEITER IN DIE VOLLJÄHRIGKEIT

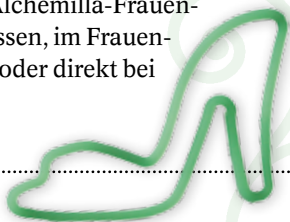


*Der Frauenkalender
2011*

Mit einem noch etwas zurückhaltenden Gelb im Jahr 1994 gestartet, erblüht die diesjährige Ausgabe des Alchemilla-Frauenkalenders in einem satten, frechen und alles überstrahlenden Gelb: Die Alchemillen sind volljährig und entsprechend vital präsentiert sich die Jubiläumsausgabe in einem königlichen Gewand. Der Frauenkalender 2011 steht für das ein, was Marie von Ebner-Eschenbach bereits im letzten Jahrhundert sagte: „Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt.“ In diesem Sinne bietet die Ausgabe 2011 in bekannter Vielfalt

viele Frauenthemen zum Nachlesen: persönliche Erfahrungsberichte, Porträts von berühmten Frauen, frauenpolitische Themen in den Monatstexten, Information und Nachschlagelektüre – für jede ist sicher das Passende dabei.

Entstanden ist der Frauenkalender wie jedes Jahr mit tatkräftiger Unterstützung von verschiedenen Sponsorinnen, im Besonderen durch die Stiftung Sparkasse, die seit Jahren die Hauptsponsorin ist. Die kostenlose aktuelle Ausgabe des Alchemilla-Frauenkalenders gibt es in allen Südtiroler Sparkassen, im Frauenbüro, im Frauenarchiv, im Frauenmuseum oder direkt bei den Alchemilla-Vereinsfrauen.



BUCHTIPP



GOTT WEIBLICH. Der Arunda Kulturzeitschrift, Band 78, Astrid Schönweger (Herausgeberin), 2010, Edition Loewenzahn

Weibliche Spiritualität von der Frühzeit bis in die heutige Zeit: In diesem Arunda-Band müssen heilige Frauen nicht lange gesucht werden. Nach dem großen Interesse an der Sonderausstellung „Göttin, Hexe, Heilerin“, die 2006 mit einem breiten Rahmenprogramm im Frauenmuseum Meran veranstaltet wurde, erzählen Archäologinnen, Historikerinnen, Kunsthistorikerinnen und Museumsfachleute hier mehr über Göttinnen und Heilerinnen in unseren Breitengraden – von Reitia, DER frühzeitlichen Göttin des Alpenraums über die schwarze Madonna bis zu Heile-

rinnen der Volksmedizin und Frauen auf der Alm, den heutigen Erbinnen der heiligen Margareth. Die drei Teile des Buches sind drei Schwerpunkten gewidmet: Im ersten geht es um die weiblichen Gottheiten und um Kulte, die in unseren Breitengraden lange vor dem christlichen Gott existierten. Welche Spuren diese im Christentum hinterließen ist genauso Thema des zweiten Teils wie die weibliche Seite des christlichen Gottes. Der dritte Teil behandelt weibliche Identitätswürfe von heute, die aufgrund dieser verschütteten und wiederentdeckten Spuren aufgebaut werden, und die Suche nach einer selbständigen, eigenmächtigen weiblichen Spiritualität.

Herausgeberin des schön illustrierten Sammelbandes, der in Zusammenarbeit mit der Arunda-Redaktion erstellt wurde, ist die Kuratorin des Frauenmuseums Astrid Schönweger.

*„Es war Sache des Mannes,
Religion zu predigen -
und der Frau,
sie zu praktizieren.“*

Charlotte Pekins Gilman
(1860-1935), am. Philosophin,
Ökonomin und Schriftstellerin, 1903



Gratis

Abonnement/Abbonamento

**Jede ères-Ausgabe aktuell
im Briefkasten?**

Das *Gratis-Abo* macht es möglich.
Kontaktiert uns einfach!

FRAUENBÜRO (NEUER SITZ)
Dantestraße 11 - 39100 Bozen
Tel. 0471/416950
Fax 0471/416959
frauenbuero@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/arbit/frauenbuero

**Desiderate ricevere
comodamente a casa l'ères?**

Con l'*abbonamento gratuito*
è possibile. Contattateci!

SERVIZIO DONNA (NUOVA SEDE)
Via Dante, 11 - 39100 Bolzano
Tel. 0471/416950
Fax 0471/416959
serviziodonna@provincia.bz.it
www.provincia.bz.it/lavoro/serviziodonna